

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 15. 33. Jahrg.

9. April 1920.

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHERN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR U. VERW. BERUFE

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 2 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 3 Mk.

Redaktion:

Hans Ronnger, Berlin NW4, Elsaßstr. 85-88, III. Redaktionsschluß: Montag, Telephon: Amt Norden: 5288. Verlag: Joh. Hass, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig, Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg., bei Wiederholungen Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 25 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. — *Zuschriften an die Expedition erbeten.*

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Trotzdem Neutralität der Gewerkschaften. Rundschau. — **Allgemeines:** Ortsberichte: Altenburg, Dresden, Heilbronn. — **Die photomech. Fächer:** Ortsberichte: Frankfurt a. M., Chemigraphen; Offenbach a. M., Chemigraphen. — **Der photogr. Mitarbeiter:** Lohnerhöhungen in der photographischen Kunst-druckindustrie. — **Die Tapetenbranche:** Ortsbericht: Hildesheim, Formstecher. — **Graphische Technik:** Photographie und Kunst. — **Totenliste.** — **Anzeigen.**

Trotzdem Neutralität der Gewerkschaften.

Es war eine Tat, eine erfrischende Tat, als die Zentralleitungen der freien Gewerkschaften die gesamte deutsche Arbeiterschaft zum Generalstreik aufrief, um der Kappiade und Lüttwitzerei ein Ende zu machen. Wohl selten hat ein Beschluß so freudige Zustimmung in der Arbeiterschaft ausgelöst, wohl selten war ein Beschluß so wenig von der Parteien Gunst und Haß umrandet, wie der zum Generalstreik und die glänzende Durchführung des Beschlusses, dessen Verbreitung die größten Schwierigkeiten hemmend im Wege standen, ist ein Zeichen dafür, daß man in richtiger Beurteilung der Dinge den Augenblick zu nützen verstanden hat und die Arbeiterschaft dadurch zu einer Einheitsfront zusammenschweißte. Und als die Gefahr der monarchistischen Verschwörung beseitigt, das ganze reaktionäre Geschmeiß in die Wolfsschlucht geschlagen war, und die Gewerkschaften mit ihren acht Forderungen nebst Anhang zur Sicherung der Revolution und der Republik hervortraten und von der alten Regierung Garantien verlangten, da fanden sie wieder die breiten Massen in ihrem Fühlen und Denken. Als sich dann auch noch die sozialdemokratischen Parteien hinter die Forderungen der Gewerkschaften stellten, mußte die Regierung wohl oder übel kapitulieren; es kam zur Anerkennung der gestellten Forderungen und zum Abbruch des Generalstreikes, ehe es zu spät war.

Führer und Massen sind sich vollständig darüber einig, daß die erzielten Ergebnisse nicht die Forderungen des Proletariats erfüllen, aber so einheitlich wie der Kampf aufgenommen worden ist, so einheitlich ist er auch abgebrochen worden. Die paar Splitter, die der allgemeinen Parole zum Abbruch des Kampfes nicht folgten, wollen gar nichts besagen gegenüber der gigantischen Kämpferschar. Vor allen Dingen berechnen sie nicht dazu von destruktiven Tendenzen in der Gewerkschaftsbewegung zu reden. Man vergesse doch bei Beurteilung solcher grandioser Volkserhebungen nicht in Rechnung zu stellen, daß dabei neben dem Verstand auch das Herz eine gewisse Rolle spielt. Kämpfe, die mit solcher elementarer Wucht einsetzen und geführt werden, finden ihren Boden nur in politisch außerordentlich bewegten Zeiten und reißen Massen an sich und mit fort, denen noch nicht einmal die elementarsten Grundsätze des proletarischen Kampfes eigen sind. Ein gutes Beispiel bietet in dieser Beziehung die Gewerkschaftsbewegung selbst.

Die freien Gewerkschaften musterten in ihrer besten Zeit vor dem Kriege rund 2 1/2 Millionen Mitglieder, während sich heute mehr als 7 1/2 Millionen Arbeiter um ihre Fahne

scharen. Und noch hält der Zustrom zu den freien Gewerkschaften an. In all' diesen neu gewonnenen Mitgliedern schon geschulte Kämpfer zu sehen, wird keinem Menschen, der Anspruch darauf erhebt ernst genommen zu werden, einfallen. Nur ein Blick in die Vorgänge, die sich während und nach der Novemberrevolution abspielten genügt, sich volle Klarheit zu verschaffen. Wenn man nur mit geschulten Kämpfern zu rechnen gehabt hätte, dann wäre die Novembererhebung nicht in einer allgemeinen Lohnbewegung versandet, und die Disziplin der Arbeitermassen hätte in ganz bestimmter Weise der sozialen Revolution ihren Weg gewiesen. Und wie erst in zäher,

Nach wie vor bleibt die Ergriffung der gesamten politischen Macht durch das Proletariat die erste Voraussetzung zur vollständigen Sozialisierung der gesamten Wirtschaft.

Eine Frage, die in den Diskussionen der Gewerkschaftskartelle und auch in den Versammlungen der Gewerkschaften eine große Rolle spielt ist die, ob die Gewerkschaften durch ihr aktives Eingreifen in die politischen Kämpfe ihre durch den Beschluß des Nürnberger Gewerkschaftskongresses festgelegte Neutralität noch aufrecht erhalten können, oder ob sie auf den nun einmal beschrittenen Wege weitergehen müssen. Eine Reihe Kartelle entschieden sich für das letztere, konnten dann aber keinen Weg finden, den alle zu gehen gewillt sind und fielen deshalb schon bei der ersten Beratung auseinander. Die Einheit zur politischen Betätigung der Gewerkschaften war nur solange vorhanden, als die Formulierung der politischen Betätigung nicht erfolgt war.

Diese Dinge veranlassen uns einige grundsätzliche Bemerkungen zur politischen Betätigung der Gewerkschaften zu machen. Ausschließlich die Zerrissenheit der politischen Organisation des Proletariats hat den 10. Gewerkschaftskongreß zu Nürnberg dazu genötigt, die Neutralität der Gewerkschaften zu proklamieren. Der wirtschaftliche Kampf, den die Gewerkschaften jetzt führen, ist ein täglicher, ein ständiger Kampf. Im Vordertreffen des Kampfes steht die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, an denen alle Arbeiter, gleichviel welches ihr politisches Bekenntnis ist, gleichmäßig interessiert sind. Diese Regelung ist aber so eminent wichtig, daß von ihrer mehr oder weniger glücklichen Lösung die Bedingungen des allgemeinen Kampfes nicht unwesentlich beeinflußt werden. Um diesem Tageskampf, diesem ständigen Kleinkrieg von vornherein den Erfolg zu sichern, ist erste Aufgabe, restlos alle Arbeiter eines Berufes oder einer Industrie zu gemeinschaftlichem Handeln zusammenzufassen. Politische oder religiöse Bekenntnisse, die der einzelne vertritt, müssen dabei ganz außer Betracht bleiben und dürfen nicht zur Grundlage irgend welcher Bedingungen gemacht werden. Es genügt vollständig, wenn das aufgestellte wirtschaftliche Programm anerkannt und der Wille, an seiner Durchführung nach besten Kräften mitzuwirken, bekundet wird, um als Kampfgenosse in Reih und Glied mit zu stehen.

Der Kampf der Gewerkschaften, der sich gegen das Unternehmertum richtet, beruht ausschließlich auf dem Gegensatz von Kapital und Arbeit. Die Gewerkschaften als die Führer dieser Kämpfe sind die Schutz- und Trutzverbände der Arbeiter gegen das Unternehmertum. Sie suchen den Arbeiter als Verkäufer seiner Arbeitskraft gegen das Kapital, den Käufer dieser Arbeitskraft, zu schützen und greifen regelnd in das Verhältnis des Arbeitskraftverkaufs ein. Sie setzen nicht nur die Höhe des Preises für die Arbeitskraft fest, die unter allen Umständen gezahlt werden muß, sondern regeln auch die Zeitdauer und die Bedingungen, unter denen die Arbeitskraft in Anwendung und Verwendung gebracht werden darf. Mit diesem Handeln setzen sich die Gewerkschaften in direkten Gegensatz zur

Tarifamt für die photographische Kunstdruckindustrie

Geschäftsst.: Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 73/111

Bekanntmachung.

Das Tarifamt hat in seiner Sitzung am 29. März 1920 nach eingehender Beratung des von den in den Betrieben der photographischen Kunstdruckindustrie beschäftigten Gehilfen gestellten Antrages auf Erhöhung der Teuerungszulagen folgenden Beschluß gefaßt:

»Die in den Betrieben des Verbandes der photographischen Kunstdruckindustrie E. V. beschäftigten, unter den laufenden Tarifvertrag fallenden Gehilfen erhalten, beginnend mit der Lohnwoche, in die der 1. März 1920 fällt, im Alter von 18-21 Jahre männl. 25 Mk., weibl. 15 Mk. über 21-24 „ „ 30 „ „ 20 „ „ 24 „ „ 35 „ „ 30 „ „ weitere wöchentliche Teuerungszulage.

Beginnend mit der Lohnwoche, in die der 19. April 1920 fällt, erhöhen sich obige Teuerungszulagen für Gehilfen im Alter von 18-21 j. männl. um 10 Mk., weibl. um 10 Mk. über 21-24 j. „ „ 10 „ „ 10 „ „ 24 j. „ „ 10 „ „ 10 „ „ pro Woche.

Nach dem 22. Januar 1920 unter Vorbehalt gewährte Zulagen können voll angerechnet werden.

Diese Vereinbarung gilt bis zum 31. Mai 1920.

Berlin, den 29. März 1920.

Dir. Ernst Tinzmann, Arbeitgebervorsitzender
Wilhelm Landø, Gehilfenvorsitzender
Alexander Czedi, Geschäftsführer.

ausdauernder Arbeit der Sinn für Disziplin in den Gewerkschaften geweckt werden mußte, um den Erfolg zu garantieren, so muß auch erst Erziehungsarbeit den Boden für disziplinierte Massenkämpfe schaffen.

Daß die erzielten Ergebnisse dieses gewaltigen Kampfes und die Lehren, die aus ihm gezogen werden müssen, der Gegenstand allgemeiner Betrachtung und Aussprache sind, ergibt sich aus der Natur eines solchen Kampfes. Insbesondere die Gewerkschaftskartelle, als die örtlichen Vertreter der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft, sind in eingehende Beratungen darüber eingetreten, weil ihnen in erster Linie die Aufgabe vorbehalten bleibt, in neuen Kämpfen die örtliche Leitung in die Hand zu nehmen. Auch in diesen Beratungen ist man sich vollständig einig darüber, daß die erzielten Erfolge nur einen Schritt, wenn auch einen beachtlichen Schritt, so doch immerhin nur einen Schritt zum Sozialismus darstellen.

herrschenden, zur kapitalistischen Weltanschauung und propagieren durch die Tat die Weltanschauung der Solidarität. Aus ihrem Mandeln schon allein entspringt die Erkenntnis, daß der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erst zu Ende gehen wird, wenn die kapitalistische Weltanschauung überwunden und eine andere Weltanschauung an seine Stelle getreten ist.

Der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und Weltanschauung steht die kommunistische Weltanschauung gradlinig gegenüber. Während die kapitalistische Weltanschauung individualistisch ganz auf das Einzelwesen eingestellt ist und im Kampfe aller gegen alle den reinsten Ausdruck ihres Wesens erblickt, sieht die kommunistische Weltanschauung in der gleichwertigen Bewertung und Entschädigung jeglicher Arbeit das Grundsätzliche ihrer Anschauungen und setzt Arbeitsfreude und Arbeitspflicht im Dienste der Menschheit als allgemeine Tatsache voraus. Im kommunistischen Gemeinwesen sind die Arbeiter zugleich die Besitzer von allem Kapital, deren Verwaltung ausschließlich und ganz durch die Räte erfolgt. Die kommunistische Weltanschauung kennt deshalb auch keine Schutz- und Trutzbünde im Sinne der Gewerkschaften und ein Teil ihrer Anhänger sieht in der Zerstörung der Gewerkschaften eine notwendige Folge konsequenter Durchführung ihrer Weltanschauung.

Zwischen die beiden extremen Weltanschauungen, Kapitalismus und Kommunismus, schiebt sich die sozialistische, die sozialdemokratische Weltanschauung. Die sozialistische Weltanschauung will die Brücke zwischen Kapitalismus und Kommunismus sein und die kapitalistische Wirtschaft und Gesellschaft zum Kommunismus entwickeln. Sie will nicht zerschlagen und dann wieder aufbauen, sondern fortführen, entwickeln; sie will die rechtliche und soziale Gleichheit aller, sowie das Recht und die Pflicht zur Arbeit für alle. Sie kennt keine Stufung der Menschen nach Gesellschaftswerten und -Klassen und betrachtet jeden einzelnen als ein gesellschaftlich gleichwertiges und gleichnotwendiges Glied.

Kommunistische wie sozialistische Weltanschauung suchen ihre Träger in der Arbeiterschaft. Während die Kommunisten sich damit begnügen, nur aktive und tätige Elemente zu einheitlicher Tat zusammenzuführen, sehen die Sozialisten in großen, die Massen umfassenden Organisationen das Mittel zur Erziehung und Erzielung einheitlicher Aktionen. Parteien, deren Zweck die Propagierung und Proklamierung der verfochtenen Weltanschauung ist, sind das Ergebnis praktischer Betätigung im Sinne einer Weltanschauung mit der notwendigen Folge programmatischer Angabe der Mittel, die verfochtene Weltanschauung zur Herrschaft zu bringen.

Die übergroße Mehrheit des arbeitenden, klassenbewußten Volkes sieht im Sozialismus die nächste Stufe wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklung. Das Proletariat ist sich deshalb über das Ziel so ziemlich einig. Ganz verschiedenartig aber werden die Wege zu diesem Ziele beurteilt. Die gegensätzlichen Anschauungen in der Beurteilung der einzuschlagenden Wege gingen so weit auseinander, daß das Verbleiben im Einheitsverband zur Unmöglichkeit wurde. Deshalb müssen alle Bemühungen, den Einheitsverband wieder herzustellen, so lange nutzlos bleiben, als bis ein einheitlicher Weg zum Ziele gefunden worden ist. Vorläufig aber ist ein gangbarer Weg, der gemeinsam gegangen werden könnte, noch nicht gefunden. Über diese Tatsache können auch Situationen nicht hinwegtäuschen, in denen die Einheitsfront, dem Zwang gehorchend, nicht dem eigenen Triebe folgend, hergestellt wurde. Als Produkt der Not, nicht auf der Erkenntnis beruhend, fällt die Einheitsfront mit dem Fallen des Zwanges in sich zusammen und der Spalt von ehemals klappt genau so wie vormals.

An diesen grundsätzlichen Darlegungen ändert auch die Tatsache nichts, daß die Gewerkschaften im letzten großen Kampfe in

ganz bestimmter Weise ihren Einfluß geltend machten und durch ihre aktive Teilnahme verhinderten, daß die kapitalistische Weltanschauung mit ihrer absolutistischen Verbrämung im Dienste des Kapitals, erneut festen Boden unter den Füßen gewann. Die Gewerkschaften taten nichts weiter als ihre Pflicht als sie sich einsetzten die Plattform zu erhalten, die der Führung ihrer Kämpfe vorteilhaft ist und geeignet erscheint, ihren Gegner ganz schachtmatt zu setzen. Mit der Erfüllung ihrer Forderungen sind die bisherigen Errungenschaften der Revolution nur bis zu einem gewissen Grade gesichert und der Gewerkschaftsbewegung die Bahn zu ihrer Betätigung freier gemacht worden.

Die Fortführung der Revolution bis zur Vollendung einer neuer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, bis zum Durchbruch einer neuen Weltanschauung, muß auch fernerhin den Trägern dieser Weltanschauungen, den politischen Parteien überlassen werden. Ganz abgesehen davon, daß die Gewerkschaften durch eine politische Betätigung von ihren eigentlichen Aufgaben abgedrängt werden, tragen sie durch eine politische Betätigung den Spatzpilz in ihre eigenen Reihen, der mit Naturnotwendigkeit auch die gemeinsame Betätigung auf dem Gebiete der Regulierung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufheben muß. Aber wenn auf einem Gebiete die Zusammenfassung aller Kräfte erste Voraussetzung zum Erfolg ist, dann ist es das Gebiet der gewerkschaftlichen Tätigkeit.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die Gewerkschaften allen anderen Vorgängen gegenüber die Augen verschließen und aus lauter Neutralität alles aus den Fugen gehen lassen sollen. Der unversöhnliche Gegensatz, in dem sie zum Kapital stehen, zwingt sie immer wieder, zu gegebener Zeit wuchtig in den Kampf der Klassen einzugreifen, um den Sieg an die Fahnen des Proletariates zu heften. Je schärfer dieser Kampf zwischen den Klassen entbrennt, je näher die letzte Auseinandersetzung des Proletariates mit dem Kapital herankommt, umso öfter werden die Gewerkschaften gezwungen in den Kampf aktiv einzugreifen. Die Neutralität der Gewerkschaften wird das Mittel sein die Massen zu gunsten der proletarischen Weltanschauung in die Wagschale zu werfen. Gerade weil die Entwicklung mit Riesenschritten der letzten Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit entgegensteilt muß es heißen: erst recht Neutralität der Gewerkschaften! Aber nur parteipolitische Neutralität der Gewerkschaften!

Rundschau.

Hinsichtlich der Schulung der Betriebsratsmitglieder, die eine der wichtigsten Aufgaben sein wird, ist folgender Beschuß des deutsch-österreichischen Gewerkschaftskongresses beachtenswert: Der Aufgabenkreis der Betriebsräte erfordert von diesen ganz besondere Kenntnisse des Tarifwesens, der sozialen Gesetzgebung, ferner betriebstechnisches und kommerzielles Wissen, das durch entsprechende Schulung erworben werden muß. Es ist Aufgabe der Gewerkschaftsorganisationen, alles daran zu setzen, damit der Arbeiterschaft die Erwerbung dieser Kenntnisse ermöglicht werde durch: Abhaltung von Einzelvorträgen, Einrichtung von Betriebsräteschulen, Herausgabe zweckentsprechender Broschürenliteratur, Einschaltung einer ständigen Betriebsräterubrik in den Fachblättern, Abhaltung von Konferenzen der Betriebsräte. — In Deutschland hat Mannheim mit der Ausbildung von Mitgliedern der Betriebsräte den Anfang gemacht.

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Ortsberichte.

Altenburg. Die am 1. März tagende Versammlung hatte als wichtigsten Verhandlungspunkt die Lohnfrage auf ihrer Tagesordnung. Nach einer regen Aussprache, in der das unsoziale Verhalten der Unternehmer stark kritisiert wurde, fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme.

Die am 1. März versammelten Kollegen erklären die bisherige Lohnregelung im Lithographie- und Steindruckgewerbe für vollständig ungenügend.

Sie verurteilen die Bescheidenheit der bisher gestellten Lohnforderungen und noch mehr die Rückständigkeit der Unternehmer. Sie sehen sich daher genötigt, folgenden Antrag zu stellen:

Da durch die dauernde Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel die Notlage der Kollegen eine unerträgliche geworden ist, beantragen sie, daß bei der kommenden Tarifrevision die Gehilfenvertreter eine 100 prozentige Lohnerhöhung fordern.

Sich der Tragweite dieser Forderung voll bewußt, lehnen sie solange die Verantwortung für die Folgen ab, bis unsere gesamte Wirtschaft auf einer ökonomischen Grundlage steht, die uns das Nötige zum Dasein garantiert.

Die Mitteilung, daß auch am Orte ein Graphisches Kartell gegründet worden ist, wurde freudig aufgenommen. Schluß der gutbesuchten Versammlung 11 Uhr. F. R.

Dresden. Die am 19. März tagende kombinierte Versammlung nahm Stellung zu der Vorlage des Hauptvorstandes betreffend Beitragserhöhung und wurden die Gründe für die Beitragserhöhung allgemein anerkannt. Die Abstimmung ergab von 239 abgegebenen Stimmen 205 mit Ja, 31 mit Nein, 3 Stimmen waren zersplittert. Hierauf gab der Gauvorsitzende Kollege Leinen einen ausführlichen Bericht von den zentralen Lohnverhandlungen im Lithographen- und Steindruckgewerbe in Berlin.

Von allen Debattierern wurden die Zugeständnisse der Unternehmer als unzureichend erklärt. Auch das Bestreben der Unternehmer, den Minimallohn zum Maximallohn zu machen, wurde auf das schärfste verurteilt. Hier müssen bei der kommenden Tarifrevision ganz bedeutende Veränderungen vorgenommen werden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die heute versammelten Lithographen und Steindrucker Dresdens nehmen Kenntnis von den zentralen Lohnverhandlungen in Berlin und erklären die dort erreichten Teuerungszulagen als unzureichend. Bei der fortwährenden Steigerung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände ist es ganz unmöglich, auch nur das Notwendigste zu bestreiten. Die Versammelten beauftragen die Verbandsleitung, in ganz energischer Weise dafür zu sorgen, daß die Lithographen und Steindrucker in der Entlohnung endlich einmal den anderen Berufen gleichgestellt werden.

Des weiteren wurde zur Frage der Bezahlung des Generalstreiktages folgende Resolution einstimmig angenommen:

Der Ortsausschuß wird beauftragt, die Bezahlung des letzten Generalstreiktages, welcher im Interesse der gesamten Wirtschaft lag, durchzusetzen. — Hierauf erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung. W. M.

Heilbronn. Kollege Brede eröffnet mit einer Begrüßung der aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Kollegen die diesjährige Generalversammlung, an der auch zum erstenmal in Heilbronn die junge Abteilung der Porträtphotographen teilnimmt. Im Geschäfts- und Jahresbericht veranschaulicht Kollege Brede in gedrängter Form die Arbeitsleistungen der Verwaltung und die Erfolge der Zahlstelle Heilbronn im letzten Berichtsjahr, worunter besonders der Aufstieg der Mitgliederzahl von 34 auf rund 80 hervorzuheben sei. Die Versammlung dankt der Verwaltung und bestätigt ihr Vertrauen zu derselben durch einstimmige Wiederwahl der gesamten Verwaltung. Neu in die Verwaltung wurde als Beisitzer Kollege Mutzard für die Photographenabteilung gewählt. Im weiteren Verlauf der Versammlung kam auch die Lage unserer Berufskollegen zur Sprache. Es fielen sehr harte Worte, nicht nur gegen das Unternehmertum in unserer Branche wie im allgemeinen, sondern auch gegen Verbandsvorstand und Gauleiter. Wenn der Verbandsvorstand auch nur im allgemeinen sehr zufriedene Kollegen kennen will, die Gauvertreter wissen, daß es anders in ihren Gauen aussieht. Von den Unternehmern haben wir keine Erkenntnis unserer Notlage zu erwarten. Wohl mag es einige weiße Raben unter ihnen geben, in denen langsam eine soziale Weltanschauung dämmert, aber auch sie können sich noch nicht aus ihrer alten Haut befreien. Nicht sitzen die alten vorkrieglichen Scharfmacher im hohen, weisen Tarifa! Darum ist es Pflicht unserer Vertreter, denen vom hohen Rat die Augen zu öffnen und sie in den Abgrund der Verelendung, in welchen unsere Kollegen von Woche zu Woche tiefer gleiten, blicken zu lassen. Oder glaubt man mit zerlumpte, halbverhungerte und verelendete Druckern und Lithographen die Kunst und das Gewerbe retten zu können? Glaubt man, wenn man die nackte Blöße eines Lithographen oder Druckers mit einem schönen bunten Plakat behängt, damit nun auch wieder konkurrenzfähig im Auslande zu sein? In Heilbronn verdient ein ungelerner und Hilfsarbeiter 120 bis 190 Mk. ab 1. Januar. Der tüchtigste Steindrucker 130 Mk., vom Bruder Litho ganz zu schweigen. Darum kann die Wahl ja nicht schwer sein, und der Fabrikarbeiterverband nimmt auf gewesene Steindrucker und Lithographen auf. — Von einer Resolution sieht die Versammlung ab, sie begnügte sich damit, eine solche an den Verbandsvorstand nach Berlin zu geben. Zur Sprache möchte die Versammlung nur noch bringen, daß auch endlich der armen Lehrlinge bei den Teuerungs- und Tarifverhandlungen gedacht wird. H. B.

Die photomech. Fächer.

Ortsberichte.

Frankfurt a. M., Chemigraphen. Die am 22. März einberufene, gut besuchte Versammlung, befaßte sich ausschließlich mit den in Berlin beschlossenen tariflichen neuen Teuerungszulagen vom 10. März 1920.

Kollege Hensel führte an der Hand des Berichtes aus, daß in unserem engeren graphischen Berufe diesmal die Chemigraphen als erste mit Lohnerhöhungen auf dem Plan erschienen sind. Der Hauptvorstand war wohl ganz der richtigen Meinung, daß man dem berechtigten Drängen der Kollegen, in Anbetracht der mißlichen Lage unseres Berufes, Rechnung tragen müsse. Erstherr wurden die Verhandlungen durch die komplizierten Tagungen der Buchdrucker, die ohne Kämpfe nicht zum befriedigten Abschluß kommen. Von Unternehmerseite die nicht abzuleugnenden Klagen von der gewaltigen Verteuerung der Materialien und der nicht restlos durchgeführten Preissteigerung für die Klebe- und Nachdruckverfahren, denen gegenüber es gewohnt zu haben für alle sehr lehrreich wäre, kam eine Verständigung auf der bekannten Mittellinie zum Abschluß. Neu und begrüßenswert sind die vereinbarten kurzlaufenden Kündigungsfristen.

Das das Resultat nicht voll befriedigend konnte ist klar, zumal eine volle Befriedigung zurzeit ja auch schwer möglich ist. Die nun einsetzende Diskussion brachte zutage, zunächst eine Kritik über die Höhe der Zugeständnisse, dann aber auch die immerwährende Teilung der Zulagen in verschiedene Altersstufen. Trotzdem kam bei allen Rednern objektiv zum Ausdruck, daß bei leidenschaftloser Beurteilung der Gesamtlage im Reiche, nicht mehr zu holen war. Beachtung fand aber der Vorschlag, die Kinderzulagen, die seit langer Zeit stabil geblieben sind, bei späteren weiteren Verhandlungen zu erhöhen. Die Abstimmung ergab die Annahme der Zulagen unter Berücksichtigung, daß der erste gültige Termin zu einem neuen Ansturm, zur weiteren Verbesserung genommen werden müsse.

Zum Ausdruck kam noch, daß nur die entsetzliche Notlage zu diesen fortgesetzten Forderungen zwingt, die unser Wirtschaftsleben nicht zur notwendigen Entfaltung bringt. An dem vielen Papiergeld, wofür es nichts gibt, haben wir nicht das Interesse, als wie zu einem allgemeinen Abbau, der aber im gegenwärtigen Augenblick gewiß nichts Leichtes ist. R. L.

Offenbach a. M., Chemigraphen. Nach einem Bericht über den Stand des Generalstreiks eröffnete der Vorsitzende Kollege Seer die Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Unsere neuen Teuerungszulagen. 2. Beitragserhöhung betr. 3. Der graphische Bund und Stellungnahme zum graphischen Kartell. 4. Verschiedenes. Im ersten Punkt brachten die Kollegen ihr Erstaunen über die mehr und mehr zunehmende Verständnislosigkeit der Unternehmer gegenüber unserer Notlage zum Ausdruck. Die sprunghafte Erhöhung der Brot-, Kartoffel- und Kohlenpreise ließen eine Teuerungszulage von 70 Mark als das Mindeste erwarten, statt dessen wurde die Hälfte und noch weniger bewilligt. Die Kollegen erklärten sich außerstande, mit diesen Löhnen außer den so teuren Lebensnotwendigkeiten noch Wäsche, Schuhwerk und Kleider kaufen zu können. Auch den Eltern der Lehrlinge ist keine Möglichkeit gegeben, allen Anforderungen gerecht werden zu können. Die Kollegen ersuchen deshalb den Hauptvorstand, am 15. April für eine Neuregelung der Teuerungszulage eintreten zu wollen.

Im zweiten Punkte sind sich die Kollegen einig, das der geforderten Beitragserhöhung zuzustimmen sei, wenn auch manches, z. B. die Umzugsunterstützung, in keiner Weise ausreichend ist, sie dürfte in ruhiger Zeit sich bald wieder zur Geltung bringen. Die statutengemäße Abstimmung ergab folgendes Resultat: Es stimmten 19 Kollegen mit Ja für die Erhöhung, zwei Kollegen mit Nein und ein Stimmentzettel war ungenügend.

Zur größeren Wirksamkeit des Graphischen Bundes erachten die Kollegen den Zusammenschluß eines graphischen Kartells hier in Offenbach als größte Notwendigkeit. Damit findet der dritte Punkt seine Erledigung.

Der Schluß »Verschiedenes« brachte noch verschiedene Beantwortungen statistischer Art sowie auch den Bericht unseres Beisitzers, Kollegen Köhler, über einen Vortrag »Das Arbeiterversicherungswesen«. An der Hand der in dem Vortrag festgelegten Erhebungen verurteilte er alle diese Versicherungsschwindelblättchen »Nach Feierabend« und andere und forderte, das diese Schund- und Schwindeliteratur aus den Reihen der Arbeiter verschwinden müsse. Er schloß seine wohlgelegenen Ausführungen mit dem Rufe »Hinein in die Volkssorge«. Nachdem der Vorsitzende noch bekannt gab, das am heutigen Mittwoch abend 6 Uhr der Abbruch des Generalstreiks erfolge, gaben alle Kollegen ihre Zustimmung, so geschlossen am nächsten Morgen die Arbeit wieder aufzunehmen, wie sie verlassen wurde. Damit erfolgte Schluß der Versammlung.

Photogr. Mitarbeiter.

Lohnerhöhungen in der photographischen Kunst- druckindustrie.

Durch die steigende Teuerung waren auch die Kollegen der Kunstdruckindustrie gezwungen, an die Unternehmer um Lohnerhöhungen heranzutreten und befaßte sich die Tarifamtssitzung vom 29. März mit der Festsetzung dieser Zulagen. Bei den Verhandlungen boten die Unternehmer den Satz, den die Lithographen und Steindruckler bei ihren Verhandlungen am 14. März erhalten haben, ebenso entsprechende Sätze für weibliches Personal. Die Gehilfenvertreter wiesen darauf hin, daß die Verhältnisse in der Bromsilberindustrie doch wesentlich günstiger liegen wie im Lithographie- und Steindruckgewerbe. Nach mehrfachen Zwischenverschlüssen wurde schließlich eine Vereinbarung dahin getroffen, daß vom Tarifamt die in dieser Nummer bekanntgemachten Sätze beschlossen wurden. Damit erhöht sich der Mindestlohn für Berlin für Gehilfen ab der Lohnwoche, in die der 1. März fällt

im ersten Jahre nach der Lehre auf	142,— Mk.
„ zweiten „ „ „ „	145,— „
bis 24 Jahre „ „ „	165,50 „
über 24 „ „ „	190,— „
für Gehilfinnen:	
im ersten Jahre nach der Lehre auf	101,— Mk.
„ zweiten „ „ „ „	104,— „
bis 24 Jahre „ „ „	120,50 „
über 24 „ „ „	142,50 „
ab der Lohnwoche, in die der 19. April fällt für Gehilfen und Gehilfinnen allgemein je weitere 10 Mk. mehr, so daß dann der Mindestlohn für Gehilfen	
im ersten Jahre nach der Lehre auf	152,— Mk.
„ zweiten „ „ „ „	155,— „
bis 24 Jahre „ „ „	175,50 „
über 24 „ „ „	200,— „
für Gehilfinnen	
im ersten Jahre nach der Lehre auf	111,— Mk.
„ zweiten „ „ „ „	114,— „
bis 24 Jahre „ „ „	130,50 Mk.
über 24 „ „ „	152,50 „

steigt. Für die Leipziger Kollegen treten dieselben Zulagen in Kraft. Dort werden allerdings die Mindestlöhne einige Mark weniger sein, da ja schon bei Abschluß des Tarifes wie auch bei der weiteren Teuerungszulage ein prozentualer Abschlag beschlossen war. Wir ersuchen die Kollegen, genau darauf zu achten, daß ihnen von den betreffenden Zeitpunkten ab die hier genannten Zulagen gezahlt werden. Die erste Zulage muß schon bei der inzwischen fälligen Lohnzahlung für die verfllossene Zeit nachgezahlt sein. Die Tarifrevision soll so bald als möglich vor sich gehen. Zwischen den Parteien wurde Einverständnis darüber erzielt, daß der Tarifvertrag dann als gekündigt zu betrachten ist, wenn bis zum Ablauf desselben über die Abänderungsvorschläge keine Einigung zustande kommt.

Die Tapetenbranche.

Ortsberichte.

Hildesheim, Formstecher. Am Freitag, den 5. März fand im Gewerkschaftshause unsere fällige Monatsversammlung statt. Durch das Ausscheiden der bisherigen Schriftführerin, einer Photographenkollegin, wurde Neuwahl erforderlich. Kollege Tolle wurde als Schriftführer gewählt. Im Punkt II, Betriebsratwahl, entspann sich eine lebhaft debattierte. Es kam allgemein zum Ausdruck, daß das Betriebsratgesetz eine Mißgeburt bedeutet, in Anbetracht der heutigen Lage aber versucht werden muß, das Allermöglichste aus dem Gesetz herauszuholen. Es wurde sodann zur Wahl des Wahlvorstandes geschritten, welche sich schnell erledigte. Im Punkt Überabstimmung über Erhöhung der Beiträge, entwickelte sich ebenfalls eine lebhaft debattierte, doch waren die Kollegen allgemein der Ansicht, daß in Ansehung unserer Löhne der Beitrag von 3 Mark pro Woche wohl recht hoch sei, doch eine Erhöhung unumgänglich notwendig ist. Die Abstimmung wird sich hoffentlich demgemäß vollziehen. Im Punkt Kartellbericht erstattete der Delegierte übersichtlichen Bericht und ersuchte die Kollegen, der Erhöhung des Kartellbeitrages von 3 1/2 auf 5 Pfg. zuzustimmen. Dem wurde durch Abstimmung stattgegeben. Im Punkt Verschiedenes wurde die Wahl eines zweiten Kartelldelegierten vorgenommen und einem Steindruckerkollegen dieses Amt übertragen. Zu den im April stattfindenden neuen Lohnverhandlungen schon jetzt Beschlüsse zu fassen, wurde wegen der von Tag zu Tag sprunghaft steigenden Preise als zu früh bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Nach Begrüßung des Kollegen Vespermann welcher nach fünfjähriger Gefangenschaft zurückgekehrt ist und einiger interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung um 11 Uhr. H. T.

Graphische Technik.

Photographie und Kunst.

Unser Volk besaß Zeiten, in denen fast jeder Mensch die Vorbedingung zum künstlerischen Gestalten und Nachempfinden in sich trug. Der einfachste Handwerker formte jeden Tisch und Topf nicht nur kunstvoll, sondern auch künstlerisch, d. h. in der Prägung eines geschlossenen und ausdrucksvollen Stils. Jene in dieser Hinsicht glücklichen Zeiten, die keine staatlichen Akademien und keine Volkskunstbewegung besaßen, brauchten nicht wie die Gegenwart nach Kunst zu streben und über Kunsterziehung zu schreiben. Trotz aller Bemühungen nach schönheitsgemäßer Ausdruckskultur ist es unserer Zeit nicht gelungen, einen Stil zu schaffen, der fähig wäre, alle Einzelheiten, vom Tintenfaß, Teppich, Stuhl, Kleidung, Wand schmuck, Zimmer bis hinauf zum Haus, Straßen und Stadtbild zur vollkommenen Gesamtheit zu gestalten. Diese schmerzliche Tatsache berechtigt die Behauptung, daß die Gegenwart eine Kunst im tiefsten und weitesten Sinne nicht besitzt. Wer sich im einzelnen darüber vergewissern will, ziehe irgendeine Kunst- oder Handwerkerkategorie unserer Gegenwart heraus und betrachte sie einmal näher. Das wollen wir diesmal mit der Photographie tun. Dabei schalten wir von vornherein diejenigen Zweige der Photographie aus, welche wissenschaftlichen, gewerblichen oder kriminalistischen Zwecken dienen. Unsere Betrachtung gilt den Produkten der großen Menge, welche die lichtempfindliche Platte zum Tummelplatz ihrer Liebhaberei oder zum Beruf machen, um damit eine Art Schönheitssinn und künstlerische Neigung zu pflegen. Dem Schönheitssinn sollen doch ohne Zweifel die zahlreichsten Bildnis- und Landschaftsaufnahmen von ihren Urherbern gewidmet sein. Von welcher Art ist nun dieser Schönheitssinn? Kann überhaupt für den weitaus größten Teil aller derartigen Bilder der Begriff »künstlerisch« angewendet werden? Nein! Selbst die Spuren eines ästhetisch befriedigenden Geschmacks sind, gemessen an der großen photographischen Produktion, nur spärlich zu finden. Und dieser Mangel an wirklichem Schönheitssinn beweist eben, daß der laute Ruf nach Erziehung zur Volkskunst fast resultatlos verhallte und das Streben nach Veredelung der Arbeit sowie die Sehnsucht nach Vollkommenheit innerhalb der technischen Möglichkeiten eines Liebhaberzweiges nur schwach vorhanden ist. Von Volkskunst kann jedoch nur dann die Rede sein, wenn jeder Handwerker alle seine Erzeugnisse nach künstlerischen Gesichtspunkten formt. Diese Eigenschaft läßt sich aber nicht — so wenig wie Sonnenschein und Regen — künstlich hervorrufen. Wohl aber ließen sich diejenigen Elemente unserer Volkserziehung, welche die künstlerische Gestaltungskraft im Menschen schon von Jugend auf verdrängen und abschwächen, allmählich beseitigen. Das Grundübel setzt schon in der Schulzeit ein. Unsere amtlich geordnete Bildung pflegt seit Generationen vornehmlich Verstand und Gedächtnis. Die sogenannte »allgemeine Bildung« ist das Prinzip der staatlichen Erziehung, wobei jedoch Bücher, Sprachen und historisches Wissen im Zentrum der Schule stehen und eine Erziehung, die durch das Auge vermittelt wird, lebendige Erkenntnis und künstlerisches Genießen hervorruft, nur kümmerliche Pflege findet. So ist es wohl auch zu erklären, wenn der verbreitetste Liebhaberzweig der Gegenwart, eben die Photographie, eine Unmenge Geschmacksverirrungen zeitigt. Jedenfalls zeigt sich hier ein sehr verrohtes und verkrüppeltes Sehvermögen. Von einseitig gedanklichen Buchmenschen, die ihre Bildung fast nur durchs Gehör vermittelt erhalten und deren Augenleben und Phantasie und die durch den Sehnsinn vermittelte Anschauungsweise für lebendige Dinge frühzeitig durch angehäuftes abstraktes Wissen abgestumpft wird, kann man billigerweise nichts Besseres verlangen. Das Sehen, verstanden als ganz und gar schöpferische, durchaus bildende Tätigkeit, ist jedoch ganz besonders für den Photographen die Vorbedingung seiner Kunst. Die handwerkliche Beherrschung seiner technischen Ausdrucksmittel muß gepaart sein mit künstlerischem Sehen für die Erscheinungsformen der Natur und Kunst und mit dem Gefühl, das Charakteristische der sichtbaren Welt mit den Darstellungsmöglichkeiten des Objektivs so zu treffen, daß damit eine Bereicherung für die Erkenntnisse derselben geliefert werden. So gehandhabt, kann auch das Lichtbild zur Befruchtung und Steigerung des Lebensgefühls beitragen. Amateur- und Berufsphotographen, die sich von künstlerisch-ästhetischen Prinzipien leiten lassen, werden mit Recht Kunstphotographen genannt.

Die vorzüglichen Leistungen, welche die Kunstphotographie mit dem Gummidruck und ähnlichen Verfahren auf dem Gebiet von Porträt und Landschaft hervorbringt, verleiten vielfach zu der irrtümlichen Versuchung, die Kunstphotographie als eine der Malerei und Griffeilkunst verwandte, vielleicht sogar ebenbürtige Kunst hinzustellen. Nun läßt sich zwar nicht leugnen, daß mit diesen Verfahren die geistigen Fesseln der mechanischen Photographie mit unendlicher Mühe zum Teil ge-

sprengt und dadurch Bilder von ausgesprochen malerischer Wirkung erzielt werden. Viele wollen deshalb diese Verfahren überhaupt nicht mehr als Photographie gelten lassen, weil durch manuelles Eingreifen auf dem Negativ, durch unscharfes Einstellen, durch Abdecken und Verwischen und mehrfaches Übereinanderkopieren, durch umständlich zu behandelnde rauhe Papiere usw. technische Mittel angewandt werden, die weit über die Bestimmung der Photographie gehen. Andere wieder erblicken im Gummi- und Öldruck ein technisch neues künstlerisches Ausdrucksmittel, welches durchaus selbständig und eigenartig aus der photographischen Technik hervorgegangen sei. Für die ästhetische Bewertung ist es jedenfalls gleichgültig, mit welchen Mitteln ein künstlerisches Produkt geschaffen wird, die Hauptsache bleibt nur, daß es nicht Imitation, sondern echte Ware ist.

Als Imitation müssen z. B. jene Versuche bezeichnet werden, die es unternommen hatten, in das Gebiet der freien Graphik einzubrechen, indem man am Negativ solange herumtastete und kritzelte, bis der Eindruck einer Kaltnadel-Radiierung erzielt war und damit der Charakter der Photographie total beseitigt wurde. Die Platte reproduziert nicht in Linien, sondern in Tonflächen der Schwarzweiß-Skala. Diese verblüffende Effekthascherei hat sich indessen überlebt. Doch auch bei denjenigen Verfahren, die mit Flächenabstufungen die Wirkung einer Aquarell-Radiierung oder Kreidezeichnung erzielen, bleibt die Tatsache bestehen, ein Zitterwang vor sich zu haben, welches auf mechanischem Wege freie Kunst nachahmen will. Kunst läßt sich jedoch mit der photographischen Linse, die man nicht umsonst »Objektiv« nennt, nicht erzeugen, weil ihr die subjektive, d. h. seelische Erregung fehlt. Und wenn nun der Photograph dieses fehlende nachträglich durch technische Manipulationen in sein Abbild hineinzuzeigen versucht, so bleibt er dennoch im höchsten Maße am Objekt gebunden und sein fertiges Bild kann bestenfalls der Träger einer malerischen Wirkung und das Produkt eines künstlerischen Geschmacks sein. Das Werk eines freien Künstlers ist gerichtet, wenn es durch eine Photographie ersetzt werden kann, denn es ist dann eben keine

Kunst im höheren Sinne. Kunst ist gestaltende Phantasie, die es mit dem innersten Wesen des Menschen zu tun hat, ist freie schöpferische Kraft, Umwertung der Natur auf Grund einer inneren Vorstellung, ist Ausdruck individueller Erregung, ist Formung eines geistigen Schauens der Dinge. Die Photographie kann folglich niemals in Wettbewerb mit der Kunst treten.

Kann somit der Künstler alles aus der Natur herausholen und absolut freischöpferisch mit ihr umgehen, so scheint er doch beim Porträt, sofern Naturnähe, d. h. Ähnlichkeit verlangt wird, gleich dem Photographen am Objekt gebunden sein. In der Tat berühren sich hier die Beziehungen der Kunstphotographie mit Malerei und Zeichnung am engsten, denn der künstlerischen Willkür sind beim Porträt Grenzen gesteckt. Dennoch sind auch hier die Darstellungsmöglichkeiten, auch für den inneren Gehalt des Bildes, beim Künstler weit umfassender als beim Photographen. Der Künstler schafft bei möglichster Treue und Wahrheit keine sklavische Abschrift, sondern gesteigerte Wirklichkeit, die das wesentliche betont und gleichgültiges wegläßt. Der Künstler gibt den Extrakt, den geistigen Gehalt, das tiefere Wesen des Dargestellten, indem er die Summe aller Ähnlichkeiten aus seinem Modell herausholt und zu einer Ähnlichkeit im höheren Sinne zusammenzieht. So weit reicht die Kunst des Photographen nicht, wohl aber kann er die Mittel des Künstlers, die im Sichten, Zusammenordnen, Abwägen, im Vereinfachen, Fortlassen oder Verstärken, im Ausschneiden des Nebensächlichen und im Betonen des wesentlichen bestehen, verwenden (wenn auch in beschränkterem Maße) und damit dem Bilde eine künstlerische Wirkung, einen ästhetischen Wert geben. Er kann also etwas mehr wieder geben, als nur den mechanisch bewußtlosen Reflex einer sichtbaren Erscheinung. Seine Arbeit beginnt beim Auswählen und Anordnen des Objekts, bei der Ausnützung des günstigen Moments. Hat er aber diesen vortrefflichen Augenblick verpaßt, so nützt die nachherige Bearbeitung der Platte mit Retusche und sonstigen Eingriffen nicht viel, weil sich an der einmal gegebenen Form des abgebildeten Gegenstandes, zumal wenn es sich um die Fixierung einer Bewegung handelt, im wesent-

lichen nichts ändern läßt. Deshalb dürften Porträt und Figurenbild, Innenraum und Stillleben die dankbarsten Aufgaben der Kunstphotographen sein. Hier kann er seinen Gegenstand, sein Modell usw. nach künstlerischen Gesichtspunkten größtenteils eigenmächtig zurechtstellen, so daß die erzielte Feinheit der Formen, die Reinheit der Linien, der Aufbau, Reichtum und die Harmonie der Tonschönheit, die Gewinnung wirkungsvoller Beleuchtung, die rhythmische Verteilung von Licht und Schatten, kurz, die bildmäßige Geschlossenheit sein eigenes Werk zu nennen ist. Namentlich beim Porträt bieten sich dem Photographen dankbare Möglichkeiten. Die Auffassung der Persönlichkeit durch ausdrucksvolle Betonung ihrer Eigenart, kann zur psychologischen Vertiefung, zur erhöhten Lebenswahrheit in der Darstellung führen. Die Freiheit und Unbefangenheit in der Haltung, die Art der Modellierung, sowie die Wahl und Behandlung der Umgebung und des Hintergrundes, hebt die Einheitlichkeit der Erscheinung und kann das Bild so schön und vollendet machen, wie es einer mechanischen Wiedergabe überhaupt nur möglich ist.

Die Leipziger Buchgewerbe-Ausstellung zeigte u. a. die großen Fortschritte und den hochstehenden Geschmack der Kunstphotographie in Verbindung mit ihren technischen Materialgesetzen. Noch aber droht die Aferkunst und der Kitsch das gute zu erdrücken. In Vor- und Kleinstädten besonders blüht noch das übliche Atelierbild mit dem süßlichen Puppenkopf in seiner nichtssagenden Freundlichkeit und posierten Stellung. Die Dutzendabzüge mit ihrem metallisch-biedernen Glanz bilden die Regel. Jene Kreise, die vor dem Krieg das künstlerische Lichtbild pflegten und bestellen, zählen heute vielfach zu dem neuen Stand der Armen. Der Besitz des Geldes hat sich verschoben und Kriegsgewinnler, Wucherer und Schieber haben zwar gefüllte Geldschränke, aber für gediegene und künstlerische Sachen einen desto öderen Geist. Es wird wohl nicht immer so bleiben, so daß die Hoffnung besteht, die Photographie als einen Zweig geschmackvoller Volkskunst dereinst in jedem Haus vertreten zu sehen

M. Schamberger.

TOTENLISTE

1920.

† Am 7. Februar in Görlitz **Paul Kloss**, Steindrucker aus Görlitz, 46 Jahre alt, an Leberkrebs, krank 27 Wochen. — Eingetreten in Görlitz am 27. Juli 1919.

† Am 7. Februar in Berlin **Rudolf Simon**, Steindrucker aus Breslau, 49 Jahre alt, an Influenza und Lungenentzündung, krank 2 Tage. — Eingetreten in Breslau am 2. Mai 1891.

† Am 8. Februar in Berlin **Hugo Nitsche**, Lithograph aus Breslau, 67 Jahre alt, an Grippe, krank 1 Tag. — Eingetreten in Berlin am 17. November 1918.

† Am 9. Februar in Berlin **Bruno Hoffmann**, Photograph aus Berlin, 26 Jahre alt, an Grippe und Lungenentzündung, krank 1 Woche 2 Tage. — Eingetreten in Berlin am 6. Juli 1919.

† Am 10. Februar in Bielefeld **Clemens Surmann**, Steindrucker aus Münster i. W., 81 Jahre alt, an Lungenleiden und Altersschwäche, Invalide seit 8. April 1906. — Eingetreten in Münster i. W. am 1. Januar 1893.

† Am 10. Februar in Frankfurt a. M. **Johann Wissmann**, Hilfsarbeiter aus Bockenheim bei Frankfurt a. M., 68 Jahre alt, an Nervenleiden und Arterienverkalkung, Invalide seit 7. Juni 1919. — Eingetreten in Frankfurt a. M. am 1. Januar 1893.

† Am 11. Februar in Leipzig **Max Dietzmann**, Lithograph aus Leipzig, 62 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 3 Tage. — Eingetreten in Leipzig am 1. Januar 1893.

† Am 15. Februar in Berlin **Willy Lilienthal**, Lithograph aus Berlin, 34 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 3 Tage. — Eingetreten in Berlin am 4. Januar 1920.

† Am 15. Februar in Berlin **Hermann Voegelé**, Steindrucker aus Bremen, 59 Jahre alt, plötzlich an Herzlähmung. — Eingetreten in Berlin am 29. Juli 1895.

† Am 19. Februar in Berlin **Max Nicol**, Retuscheur aus Meerane, Kreis Zwickau i. S., 38 Jahre alt, an Mittelohrentzündung, krank 2 Wochen 2 Tage. — Eingetreten in Berlin am 10. August 1919.

Am 19. Februar in Nürnberg **Georg Rummel**, Steinschleifer aus Nürnberg, 50 Jahre alt, an Lungenleiden und Herzschlag, Invalide seit 8. Juni 1919. — Eingetreten in Nürnberg am 6. Oktober 1895.

† Am 23. Februar in Düsseldorf **Max Rupp**, Photograph aus Hamburg, 47 Jahre alt, an Grippe und Lungenentzündung, krank 4 Tage. — Eingetreten in Düsseldorf am 13. September 1902.

† Am 24. Februar in Dresden **Hermann Burckhardt**, Steindrucker aus Groß Ammensleben bei Magdeburg, 48 Jahre alt, an Grippe und Lungenentzündung, krank 3 Tage. — Eingetreten in Dresden am 25. August 1901.

† Am 27. Februar in Stuttgart **Paul Harter**, Chemigraph aus Stuttgart, 36 Jahre alt, an Grippe, krank 4 Tage. — Eingetreten in Stuttgart am 9. September 1903.

† Am 27. Februar in Berlin **Alfred Ochs**, Photograph aus Frankfurt a. O., 48 Jahre alt, an Bauchfellentzündung, krank 1 Woche. — Eingetreten in Berlin am 2. März 1919.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstandsvorstand.

Zur gef. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbeurkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Namen, Geburtstag und -jahr) mitteilen. **Der Vorstandsvorstand.**

Stellenangebote

Gesucht mehrere tüchtige Kupferdrucker für einfarbigen Druck zu baldigem Antritt. Angebote erbeten an

Franz Hanfstaengl, München, Widenmayerstr. 18

Das Tauschieren und Ätzen der Metalle

Preis inkl. Porto 1,60 Mk. **Conr. Müller, Schkeuditz-Leipzig.**

„Betromit“ Schnellrockenmittel „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamstem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„Steingummi“ flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- u. Aluminiumplatten.

„Enoldin“ — Druckpaste — speziell für schlecht zu verdreckende Farben und Papiere.

„Enol“ Drucktinktur sehr geeignet für Bronzedruck.

„Goljad“ vorzügliches Reinigungs- u. Auswaschmittel ist wasserhell, milde im Geruch, und nicht feuergefährlich. empfiehlt

H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49.
Fabrik chem. techn. Präparate für Druckereien.



Wolf's preisgekrönte Bronzetinktur Kosmos

bürgt für aus Harten auf gestrichenen und ungestrichenen Papieren und einen bisher unerreichten Hochglanz des Bronzedruckes. Auch bei Bronzedruck hervorragende Wirkung erzielt. Eine Probe überzeugt!

J. H. Wolff, G. m. b. H., Detmold.
Fachkundige Vertreter überall gesucht!

ZINKDRUCKPLATTEN

1a. Zinkätze. Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten. **KARL MESS, G. m. b. H., BERLIN S.O. 36, Wiener Straße 50**
Fernruf. Moritzplatz 12289.